Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 2

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie sich übrigens die Kunstseidenfabrikation selbst entwickelt hat, zeigt nachstehende Uebersicht (jeweils in den ersten drei Vierteljahren), die auf den neuesten amtlichen Angaben basiert:

	1951	1950
	(in 1000 t)	
Vereinigte Staaten	340,90	319,81
Großbritannien	73,22	65,57
Italien	50,76	34,59
Japan	46,15	32,88
Westdeutschland	42,79	35,22
Frankreich	41,84	31,92
Belgien	9,46	6,85

Es ist auffallend, daß Westdeutschland, das 1950 an dritter Stelle in der Weltrangliste lag, nun auf den fünften Platz zurückgefallen ist; es ist dies nicht nur eine Folge ungenügender Rohstoffzuteilung, sondern auch die Forcierung der Perlonfabrikation, die bevorzugt mit Betriebsmaterialien beliefert wurde. Die Vereinigten Staaten, die 1937 noch hinter Japan lagen, setzen ihren Aufstieg andauernd fort und haben mit einem Monatsmittel von über 38 000 t eine nie verzeichnete Rekordhöhe erreicht; ihre Vorrangstellung ist unangreifbar. Die relativ größte Zunahme im Berichtsabschnitt aber weist wohl Italien auf. Die nunmehr angebahnte Besserung der Rohstoffversorgung wird weitere Rekorde — die Vorkriegserzeugung ist bereits beachtlich überschritten — ermöglichen. lst.

Italienische Seiden- und Rayongewebe für die USA. — Auf Anregung einer Anzahl dem Verband italienischer Seidenstoff-Fabrikanten angehörenden Firmen wird der Versuch unternommen, die Ausfuhr seidener Gewebe nach den USA und anderen Dollarländern gemeinsam zu bewerkstelligen. Der kürzliche Besuch des italienischen Handelsministers La Malfa in Como wurde dazu benützt, die Regierung über diesen Plan zu unterrichten, und der Minister hat seine Unterstützung zugesagt. Es wird darauf hingewiesen, daß sich eine Förderung des Absatzes in den USA zweifellos nur auf dem Wege eines Zusammenschlusses mit Erfolg verwirklichen lasse, auch wenn es bisher schon einzelnen Firmen möglich gewesen sei, Geschäfte in New York zu tätigen.

Wieder Japan-Konkurrenz. — Vor einiger Zeit wurde der japanischen Industrie weitgehende Handlungsfreiheit zurückgegeben, so daß sie, zwar immer noch unter Beachtung der von den Besetzungsbehörden erlassenen Rahmenvorschriften sich freier zu entwickeln vermochte. Wie dies im besonderen im Textilsektor der Fall war, zeigen nachstehende Produktionsziffern in den einzelnen Zweigen:

	Halbj. 1951	1950	1949	1937
	(Monatsdurchschnitt in 1000 t)			
Baumwollgarn	26.4	19.9	13.1	60.0
Wollgarn	4.4	2.7	1.4	5.6
Kunstseide	6.2	3.9	2.5	12.7
Zellwolle	8.6	5.7	2.3	6.6
Baumwollgarne	148.3	107.4	68.6	336.3

Die Steigerungen sind überaus eindrucksvoll. In Baumwollgarnen ergab sich 1950 bereits eine Zunahme um 52%, im ersten Halbjahr 1951 eine neuerliche um 32,6%. In Wollgarnen war die Besserung im ersten Halbjahr (63%) indessen die größte, sie erreichte bei Kunstseidengarnen wie bei Zellwolle 51% und bei Baumwollgeweben endlich 38%. Bei Zellwolle allein erscheint der Stand von 1937 bereits überschritten, doch muß bemerkt werden, daß in diesem Zweig erst in 1938, mit einem Monatsmittel von 12.370 t das größte Vorkriegsausmaß erreicht worden war.

Ein beachtlicher Teil dieser Produktion, namentlich von Baumwollgeweben und Kunstseide, gelangt zur Ausfuhr. In der ersteren hat Japan sogar wieder seine vorherrschende Rolle auf dem Weltmarkt zurückgewonnen, was indessen um so weniger überraschen darf, als Großbritannien und die Vereinigten Staaten ihre Exporte im Zusammenhang mit der Wiederaufrüstung gedrosselt haben und zum anderen Japan mit seinen billigeren Erzeugnissen und geringeren Frachtkosten leichter auf den asiatischen Märkten anzukommen vermag. Japanische Lieferungen nach Europa werden indessen nicht verzeichnet, das diesbezügliche, namentlich von England aus lancierte «Schreckgespenst» der japanischen Konkurrenz hat sich, bisher wenigstens, nicht verwirklicht. Bemerkt sei noch, daß Japan erfolgreich bemüht ist, den eingebüßten Maschinenpark durch moderne Maschinen aus den USA zu ersetzen. Dr. H. R.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textil-Industrie im Jahre 1951

II.

Die Beschaffung von Baumwollgarnen war bis zum Herbst 1951 schwierig und auch für die *Leinenwebereien* nur mit langen Lieferfristen und zu entsprechend hohen Preisen möglich. Flachs- und Hanfgarne stiegen im ersten Halbjahr im Preis und waren besonders in guten Qualitäten nur sehr langfristig erhältlich. Die Aussichten auf gute Ernten und die verminderte Kriegsgefahr brachten vom dritten Quartal an wesentliche Abschläge auf den Preisen der Baumwollgarne und einen leichten Preisrückgang für Leinengarne, während die Hanfgarne preislich fest blieben.

Die Beschäftigung in der Leinenweberei war gut, da besonders alte Aufträge abgewickelt werden mußten. Der Eingang neuer Bestellungen aber ließ vom Sommer an sehr zu wünschen übrig.

Die meisten schweizerischen Leinenwebereien waren während der Monate großer Nachfrage und Preisaufschläge des Rohmaterials, dank frühzeitigen Eindeckungen, in der Lage, sich mit Preiserhöhungen für Leinen- und Halbleinengewebe von 10—15% gegenüber den billigsten Preisen von 1949 zu begnügen; Baumwollgewebe wurden über 30% teurer. Demnach sind für Leinengewebe aber auch keine Preisabschläge in absehbarer Zukunft zu erwarten.

Der Gewebeexport konnte dank der anerkannt guten Qualität nach einigen Ländern erhöht werden, leidet aber unter den Devisenschwierigkeiten. Der Import von Leinengeweben hat zugenommen. Es handelt sich dabei zum Teil um billige Ware minderer Qualität, welche den Vergleich mit Schweizer Leinen (für dessen Herstellung auch höhere Löhne ausgelegt werden müssen) nicht aushält.

Die Erhöhung der Produktionskosten in der *Textilveredlungsindustrie* setzte sich in der Berichtsperiode fort. Soweit nicht bereits Ende 1950 entsprechende Tarifanpassungen vorgenommen worden waren, wurden sie Mitte Januar 1951 nachgeholt. Im Hinblick auf die zu jener Zeit sehr langfristigen Engagements der Auftraggeber und die außergewöhnlichen Lieferfristen, speziell der Baumwoll-

webereien, war kurz zuvor die Möglichkeit zum Abschluß von Veredlungs-Terminkontrakten auf bisheriger Preisbasis, jedoch unter Belastung einer bescheidenen «Versicherungsprämie», geschaffen worden. Von dieser völlig neuen, innerhalb und außerhalb der Veredlungsindustrie jedoch stark umstrittenen Notlösung war in erheblichem Umfange Gebrauch gemacht worden; sie erleichterte denn auch die Ueberbrückung einer schwierigen Situation. Die Neuerung brachte es allerdings auch mit sich, daß die Mitte Januar in Kraft gesetzten Tariferhöhungen erst vier bis fünf Monate später wirksam wurden, was — bei den stetig steigenden Kosten — für die Veredlungsindustrie einen namhaften Ausfall bedeutete. Indessen bot die allgemein günstige Umsatzentwicklung in den ersten Monaten des Jahres zunächst eine hinreichende Kompensation. Die Beschäftigung verbesserte sich, in voller Uebereinstimmung mit der guten Konjunkturlage in der Textilwirtschaft überhaupt, auch in allen Arbeitsgruppen der Veredlungsindustrie. Nur im Druck blieb die Entwicklung hinter dem Durchschnitt zurück. Diese Erscheinung erklärt sich vorwiegend aus der modischen Ungunst, unter der die bedruckten Stoffe gegenwärtig stehen.

Die bis zum Frühherbst registrierte befriedigende Beschäftigung hat sich auf die Ertragslage der Veredlungsindustrie vorteilhaft ausgewirkt. Leider zeichnen sich in dieser Hinsicht seit einigen Wochen erneute Besorgnisse ab. Die Umsatzbelebung, die vor Jahresfrist einsetzte und bis Mitte 1951 anhielt, hat sich als weitgehend spekulativen Charakters erwiesen; sie ist zum kleineren Teil auf eine wahre Konsumausweitung zurückzuführen. Die Ordereingänge in der Veredlungsindustrie zeigen daher seit Wochen ausgesprochen rückläufige Tendenz; vor allem im Bereich der Rayongewebe-Veredlung ist eine unerfreuliche Stagnation eingetreten. Der Baumwollsektor weist demgegenüber neuerdings wieder etwas zuversichtlichere Aspekte auf. Der allgemeine Beschäftigungsrückschlag fällt für die Lohnveredlungsindustrie — die als Bereitschaftsindustrie nicht in der Lage ist, solche Schwächeperioden durch das Aufarbeiten einer willkommenen Auftragsreserve oder durch Arbeit auf Lager zu überbrücken — umso schwerer ins Gewicht, als hinsichtlich des zwar verlangsamten, aber dennoch stetigen Anwachsens der Aufwendungen für Löhne und Materialien sowie für maschinelle und bauliche Erneuerungen kein Ende abzusehen ist.

Schweiz — Aus der Tätigkeit der Fabrikinspektoren. — (Korr.) Vor kurzem sind die Amtsberichte der vier eidgenössischen Fabrikinspektoren und des Arbeitsarztes des BIGA's über ihre Tätigkeit in den Jahren 1949/50 erschienen. Die etwas mehr als 200 Seiten umfassende Darstellung ist durch zahlreiche Photographien und Tabellen bereichert und vermittelt ein anschauliches Bild aus dem vielseitigen Wirkungsfeld der Fabrikinspektoren zum Wohle der in den Fabrikbetrieben beschäftigten Menschen.

Einleitend wird von allen Inspektoren das gute Einvernehmen zwischen den Inspektoraten und den Arbeitgebern sowie Arbeitnehmern erwähnt. Bei ihrer vielfach nicht leichten Stellung zwischen den beiden großen Interessengruppen darf diese Feststellung als ein gutes Zeichen gewertet werden.

Im Jahre 1950 waren 11 195 Betriebe auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft dem Fabrikgesetz unterstellt. Das bedeutet gegenüber 1949 einen Rückgang um 181 Fabriken und gegenüber 1948 gar um 264 Betriebe. Einen Rückgang verzeichnen 16 Kantone, eine Zunahme vier und einen unveränderten Bestand weisen fünf Kantone auf. Nicht zu Unrecht wird vermerkt, daß verschiedene Streichungen auf die ausländische Konkurrenz zurückzuführen sind. Während diese Betriebe in den Kriegs- und Mangeljahren Artikel herstellten, die vorher aus dem Ausland bezogen wurden und dann wegen den Zeitereignissen nicht mehr erhältlich waren, unternehmen die ausländischen Fabrikanten alles, um die verloren gegangenen Absatzgebiete erneut an sich zu reißen. Andererseits wird aber auch mit Genugtuung der Forschergeist und die Initiative unserer Industrie erwähnt, die immer wieder dazu beitragen, durch neue Produkte oder rationellere Fabrikationsverfahren unserer Bevölkerung Arbeit und Brot zu sichern.

Im Jahre 1949 wurden 497 386 Personen in den unterstellten Betrieben beschäftigt, gegen 531 353 im Jahre 1948. Die Zahl der Beschäftigten sank 1950 auf 492 563. Durch den Rückgang wurden fast ausschließlich ausländische Saisonarbeiter betroffen.

Die Fabrikinspektoren haben 1949 im ganzen 1856 Pläne begutachtet und 1950 deren 1750. Der allgemeine Wiederaufschwung der Wirtschaft in der zweiten Hälfte des Jahres 1950 hat dazu beigetragen, daß der Rückgang in der Planbegutachtung nicht größer ausgefallen ist. Mit Genugtuung wird bemerkt, daß in zahlreichen Fällen durch die ausgeführten Bauvorhaben die arbeitshygienischen Verhältnisse verbessert werden konnten, und daß es im Bestreben der Betriebsleitungen und der Industrie liege, schöne und helle, freundliche Arbeitsräume zu schaffen. In diesem Sinne werden auch die bei uns immer mehr an Boden gewinnenden Erkenntnisse in der Farbgestaltung von Arbeitsräumen und Maschinen bewertet. Bereits haben zahlreiche Betriebe ihre ersten Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt. Es wird aber davor gewarnt, amerikanische Beispiele mit ihren oft allzu bunten und grellen Farben einfach in unsere Betriebe zu übertragen; und mit Recht wird vermerkt, daß der richtigen und sorgfältigen Wahl der Farbtöne besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Die fensterlosen Fabriken finden bei unseren Fabrikinspektoren keine Gnade. Wenn bei den Industriellen auch nur vereinzelt mit dieser amerikanischen Neuheit geliebäugelt wird, verdient doch die Betonung der psychologischen wie auch physiologischen Nachteile, die solche fensterlose Arbeitsräume aufweisen, besondere Beachtung. Wenn man bedenkt, daß Menschen jahrelang tagaus, tagein von der Umwelt abgeschlossen arbeiten müssen, begreift man den ablehnenden Standpunkt der Fabrikinspektoren wohl.

Ein großer Teil in diesen Berichten ist der Betriebssicherheit gewidmet. Zahlreiche Beispiele aus dem Gebiete der Betriebsunfälle zeigen mit aller Deutlichkeit die Gefahren, denen man in den Fabriken ausgesetzt ist. Meist ist es nicht schlechter Wille, der gerügt werden muß, als vielmehr die Tatsache, daß die Gefahren an sich nicht richtig eingeschätzt werden.

Immer mehr kann die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Ernährungs- und Ruhezeitfrage den Leitenden in der Industrie nicht mehr gleichgültig ist. Durch Erstellen von Kantinen, Ruheräumen und Gartenanlagen wird versucht, den Bedürfnissen der Arbeiter gerecht zu zu werden. Dem Bericht ist aber doch zu entnehmen, daß es leider auch Betriebsinhaber gibt, die all diesen Problemen gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstehen.

Im Bericht des Arbeitsarztes wird der Beschäftigung von körperlich Behinderten das Wort gesprochen. Von besonderer Bedeutung sind die aufgeführten praktischen Erfahrungen, die mit der Beschäftigung solcher Personen gemacht worden sind.

Schweiz — Zur Lage in der Baumwollweberei im vergangenen Jahre wird uns von der Firma Meyer-Mayor's Söhne & Co. in Neu St. Johann geschrieben:

Im ersten halben Jahre blieben die Absatzverhältnisse im allgemeinen recht befriedigend. Die gute Konjunktur schien sich vorerst fortzusetzen. Mit den Sommermonaten begann jedoch als Folge einer vorübergehenden Baumwollbaisse eine Zeit der Stagnation, der erst in den letzten Wochen eine bescheidene saisonmäßige Belebung

folgte. Die Garnpreise zeigten ungefähr folgende Bewegungen:

		Baumwollgarn Ne 20/1 kard.	Leinen (Combing) Ne 25/1
im Jahre	**1913**	Fr. 2,50	Fr. 3.— d. kg
Juni	**1939**	Fr. 1,95	Fr. 3.— d. kg
Juni	**1950** (vor Korea)	Fr. 5,70	Fr. 7.— d. kg
Januar	1951	Fr. 8,50/10,50	Fr. 10,20 d. kg
April	1951 (Höchstpreis	Fr. 8.—	Fr. 10,80 d. kg
Juli	1951	Fr. 6,80/7,50	Fr. 10,80 d. kg
Oktober	1951	Fr. 7,25	Fr. 9,50 d. kg
Dezember	1951	Fr. 8,20 *	Fr. 9,50 d. kg

* für Lieferung im 2. Semester 1952.

Die erheblichen Preisschwankungen bei den Baumwollgarnen im abgelaufenen Jahre stehen im Zusammenhang mit den kuriosen Ernte-Schätzungen in den USA, die mit jeder nachfolgenden Bekanntgabe tiefer ausgefallen sind.

Die schweizerische Käuferschaft ließ sich durch die damit ausgelöste jüngste Baumwollhausse von rund 25% nicht beeindrucken. Das hohe Preisniveau an sich und die durch die Presse im letzten Sommer wohl zu Unrecht genährte Baissestimmung verhinderten einen normalen Markt. Wir verstehen die Zurückhaltung, die wir ebenfalls üben. Absichtlich haben wir die Garnpreise der zurückliegenden Monate und Jahre neuerdings aufgeführt, um zu zeigen, *wie sehr wir uns auf hohem und mit Gefahren verbundenem Preisniveau bewegen.* Dazu möge sich ein jeder selbst seine Ueberlegungen machen!

Die Garnversorgung hat sich während des Jahres andauernd gebessert. Doch betragen die Lieferfristen für inländische Baumwollgarne immer noch bis zu neun Monaten, ein Hinweis auf den großen Auftragsbestand bei den Spinnereien und demzufolge auf die risikoschweren Engagements der Webereien. Kurzfristig lieferbare Garne von guter Qualität müssen teurer bezahlt werden. Rascher erhältlich sind Leinengarne, ohne daß aber in jüngster Zeit ein Abschlag eingetreten wäre.

Unter den gegebenen Verhältnissen sind Voraussagen schwierig und gewagt. Jedenfalls wird die Rüstungs-Hochkonjunktur unter USA-Führung auch im neuen Jahre anhalten. Abgesehen davon wird sich die USA-Regierung im Zeichen der Präsidentenwahl keine Unfreundlichkeiten gegenüber den Farmern leisten können. Das bedeutet angemessene Produktenpreise. Wenn diese Faktoren auch nicht zu weiteren Preisauftrieben führen müssen, so ist es doch eher unwahrscheinlich, daß in nächster Zeit Preiseinbrüche erfolgen werden. Die Weltmärkte bleiben nervös und selbst bescheidene politische Schwenkungen können Ueberraschungen bringen. Im Zeitalter der Währungsmanipulationen drohen auch von dieser Seite ständig Gefahren.

Wollindustrie, abseits der Konjunktur. — E. N. Das vergangene Jahr wird, handelspolitisch gesehen, von den wenigsten Wollfabrikanten eine gute oder gar vorzügliche Note erhalten. Wohl war der Beschäftigungsgrad in den ersten Monaten als Folge des durch den Koreakonflikt allgemein hervorgerufenen Auftriebes, ein ausgesprochen günstiger. Gleichzeitig waren aber die Rohwollpreise ständig gestiegen, um schließlich im März 1951 einen in der Geschichte der Wolle noch nie verzeichneten Höchststand zu erreichen. Die Wollfabrikanten waren sich bewußt, daß sie mit der gegenüber der Eidg. Preiskontrollstelle «freiwillig eingegangenen Verpflichtung», diese Rohstoffpreise nicht als Kalkulationsausgangsbasis zu nehmen, Risiken eingingen, die sich früher oder später teuer bezahlt machen würden. Nur nebenbei sei erwähnt, daß die inländischen Handelsfirmen in der Gestaltung der Marge für Wollgewebe englischer Herkunft völlig frei waren. Die von den Wollfabrikanten gehegten Befürchtungen sollten sich in kurzer Zeit bewahrheiten, indem die Wollpreise innert weniger Monate auf rund einen Drittel des Höchststandes vom März herunterfielen. Je nach dem Umfang der angelegten Vorräte mußten die Wollbetriebe mehr oder weniger starke Abschreibungen der Warenlager vornehmen. Gesamthaft gesehen, sind die erlittenen Verluste ganz beträchtlich, waren doch Wollvorräte vorhanden, mit denen man im Durchschnitt die Produktion für 9 Monate hätte decken können.

Die Sorgen wegen der katastrophalen Wollpreisentwicklung sollten aber nicht die einzigen bleiben. Konfektion und Großhandel hatten nämlich, im Hinblick auf die gespannte internationale Lage, nicht nur der inländischen Industrie große Bestellungen aufgegeben, sondern sich auch bei ausländischen Lieferanten stark engagiert. Die umfangreichen Sendungen ausländischer Wollfabrikate hatten ab dem 4. Quartal 1950 ein sprunghaftes Ansteigen der Einfuhr zur Folge, und sind, da zum Teil sehr lange Lieferfristen in Kauf genommen werden mußten, erst in den letzten Monaten 1951 wieder leicht zurückgegangen. Die schon vorher fühlbar gewordene Käuferresistenz der Detailkundschaft, die sich mit dem Eintreten des Wollpreisrückganges noch verstärkte, ließ nun die Lager der Importeure stark anschwellen, so daß auf Ende des Jahres Aufträge an die inländische Industrie nur äußerst spärlich erteilt wurden. Wäre der Wollindustrie ein Ausgleich der Einfuhr durch vermehrte Ausfuhr möglich gewesen, hätte der Schaden nicht so groß sein können. Leider war aber das gesuchte Loch nirgends zu finden, indem die vielgepriesene Liberalisierung der Einfuhr von den meisten in Betracht fallenden Abnehmerländern mit allen Mitteln durchlöchert wurde; bei den übrigen Bezugsländern bildeten die das Mehrfache der schweizerischen Zoll «gebühren» ausmachenden Zollansätze fast unüberwindliche Hindernisse. Der schweizerischen Politik der offenen Türe stand, was die Wollfabrikate anbetrifft, eine fast durchwegs ausländische Handelspolitik des halbverschlossenen Fensterchens gegenüber. Was unter diesen Umständen erwartet werden mußte ist nun auf Ende 1951 eingetreten: Einschränkung der schweizerischen Produktion. Die Aussichten auf einen besseren Beschäftigungsgrad sind solange keine guten, als der Abfluß der an Lager gelegten Wolltextilien nicht rascher vor sich geht und anderseits die Exportmöglichkeiten an den Rahmen einer als «restriktive Liberalisierung» zu bezeichnenden Handelspolitik der wichtigsten Abnehmerländer gehalten sind.

Die nachfolgende Statistik illustriert mehr als alle Worte die im Einfuhr-Ausfuhrsektor eingetretene unerfreuliche Lage für die schweizerische Wollindustrie:

	Einfuhr				**Ausfuhr:**			
	Okt. 1950 bis Sept. 1951		Okt. 1949 bis Sept. 1950		Okt. 1950 bis Sept. 1951		Okt. 1949 bis Sept. 1950	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Rohwolle, Wollabfälle und Kammzug	128 252	200 547	147 265	129 536	13 989	26 649	11 092	11 400
Wollgarne:	20 071	47 733	12 161	19 710	8 491	22 271	14 826	28 968
davon Streichgarne	3 668	4 258	2 739	2 199	303	570	398	542
Kammgarne	13 461	36 754	7 071	13 558	6 402	16 526	7 672	14 739
Handstrickgarne	2 547	6 077	1 972	3 399	1 667	4 790	6 560	13 399
Wollgewebe:	24 180	75 745	14 316	35 734	5 083	24 923	5 069	20 178
davon schwere der Pos. 474	15 590	45 631	8 724	21 104	1 933	8 997	1 988	7 171
leichte der Pos. 475b	7 435	27 086	4 542	12 703	2 886	13 915	2 668	11 157
Wollteppiche:	21 768	33 811	19 165	24 982	1 174	1 830	736	993
Filzwaren:	2 591	6 449	1 519	3 394	799	2 086	532	1 220

Belgien — Die belgische Kunstfaserindustrie macht zurzeit eine schwere Krise durch, und zwar im besonderen die Kunstseidenindustrie. Sie ist gegenüber der Auslandsware nicht genügend konkurrenzfähig, sitzt daher auf größeren Lagern und war gezwungen, zu Betriebsstilllegungen bzw. -reduzierungen zu schreiten. Im besonderen gilt dies für die große «Fabelta», die, modernst eingerichtet, ihre schwierige Stellung vor allem auf die überaus hohen Kohlenpreise des Landes und die schweren sozialen Lasten zurückführt, welchen gegenüber die Auslandserzeugung billiger zu produzieren vermag. Die Brüsseler Regierung ist mit diesen Problemen bereits befaßt worden, hat aber keine der bisher gemachten Anregungen aufgegriffen; sie will keine Subvention in irgendeiner Form bewilligen, um nicht anderen Industriezweigen gegenüber ein gefährliches Präjudiz zu schaffen, sie will aus den gleichen Gründen auch keine neuen Schutzzölle zugestehen, zumal solche aus dem Beneluxgedanken heraus gerade nicht gegen den größten Konkurrenten, das ist Holland, angewendet werden könnten. Außer Holland treten auch noch Frankreich, die Schweiz und Westdeutschland als wesentliche Konkurrenten gegenüber der heimischen Erzeugung auf, und zwar mit einer sehr schönen und dabei vielfach viel billigeren Ware.

Die bisher für die ersten drei Quartale vorliegende Produktionsstatistik läßt die schwierige Erzeugerlage noch nicht erkennen, die allerdings auch erst zu Jahresende akut ausgebrochen ist. Es wurden produziert von Januar bis September

Kunstseide		Zellwolle	
1951	1950	1951	1950
(in 1000 Tonnen)			
9.46	6.85	13.04	8.60

Darnach hat in dem Berichtsabschnitt die Kunstseidenerzeugung noch um 38,1% zugenommen, was aber dem Geschäftsabsatz nicht entsprach und solcherart die großen Vorratslager schuf, unter welchen die Erzeuger nunmehr zu leiden haben. In Zellwolle beläuft sich die Steigerung auf 51,6%, doch ist dieser Zweig fast gar nicht von der Krise betroffen, hier ist der Absatz befriedigend, da Zellwolle für sich allein wie für Mischgut stets Anklang findet.

Es ist zurzeit noch nicht abzusehen, wie die Krise der belgischen Kunstseidenindustrie wird gelöst werden. Diese ist zweifellos nicht nur ein produktionstechnisches, sondern auch ein handelspolitisches Problem. Die Konkurrenz, besonders der holländischen Ware, akzentuiert sich mehr und mehr und müßte geradezu erdrückend werden, sobald in Verwirklichung der Beneluxabmachungen eines Tages die Zölle zwischen Holland und Belgien in Fortfall kommen würden. lst.

West-Deutschland — Die Beschäftigungslage in der niederrheinischen Textilindustrie war um die Jahreswende 1951/52 weiter uneinheitlich. Sie stand vielfach im Zeichen von Betriebseinschränkungen, Kurzarbeit und Entlassungen. Die Herbstbelebung war meist nur vorübergehend, weil das Wintergeschäft bei der milden Witterung sehr zu wünschen übrig ließ und Aufträge für das kommende Frühjahr nur in geringem Umfange erteilt worden sind.

Indessen die *Baumwollspinnereien* weiter gut beschäftigt blieben und die Betriebe der *Baumwollwebereien,* soweit sie auf die Herstellung der modisch stark begünstigten Genuacord- und Velvetongewebe eingestellt waren, eine sehr gute Konjunktur verzeichnen konnten, hatten die Tuchwebereien infolge des scharfen Preiseinbruches auf dem Rohwollmarkt und der daraus sich ergebenden bisher nie gekannten Preisunsicherheit mit großen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen.

Am schlechtesten war die Beschäftigung bei den *Seidenwebereien.* Mit Ausnahme der Produktion einzelner Spezialartikel wie Schirmstoffe usw. konnte die vorhandene Kapazität der Seidenwebereien nicht ausgenutzt werden. Mehrere Betriebe mußten aus dem Grunde weitere Produktionseinschränkungen, zum Teil sogar Betriebsstillegungen und Entlassungen vornehmen. Die Absatzlage ist weiterhin gekennzeichnet durch einen verschärften Preisdruck und durch Not- und Sonderverkäufe, die mehr und mehr zur Regel geworden sind, da die betriebliche Finanzlage allgemein sehr angespannt ist. Ein Ausgleich für die schlechte Absatzlage im Inland konnte durch eine Ausweitung des Exportgeschäftes nicht erzielt werden, da die stark gedrückten Preise — mit Ausnahme von einzelnen Spezialartikeln — zurzeit keinerlei Nutzen lassen.

In der Samtindustrie war zu Weihnachten eine geringe Belebung eingetreten. Danach jedoch trat wieder eine rückläufige Bewegung ein, da die Aufträge aus Westafrika infolge der ungünstigen Witterung nicht so groß, wie erwartet, ausgefallen sind. Auch die Exportpreise mußten einen Rückschlag hinnehmen. Von dem in Aussicht genommenen Rohstoffkreditgeschäft und von der am 1. Januar 1952 wieder eingeführten Liberalisierung erwartet die Samtindustrie einen neuen Auftrieb.

In der *Veredlungsindustrie* war weiter ein erheblicher Auftragsbestand zu verzeichnen. Mit der saisonmäßigen Umstellung von Winter- auf Frühjahrsware ist es jedoch ruhiger geworden. Besonders die Stoffdruckereien klagen zurzeit übers starken Auftragsrückgang. Infolge der erhöhten Betriebskosten sind bei den Lohnveredlern gewisse Preiserhöhungen vorgenommen worden, die aber angeblich noch keinen vollen Ausgleich schaffen.

Frankreich — Leistungen der Baumwollindustrie. — Die Produktion der französischen Baumwollindustrie ist heute größer als vor dem Krieg. Im Jahre 1950 wurden 260 000 t Rohbaumwolle und 20 000 t synthetische Textilien verbraucht. 245 000 t Gespinste und 200 000 t Gewebe wurden erzeugt, davon 30% exportiert. Frankreich ist damit an die vierte Stelle in der Baumwollindustrie der Welt gerückt (hinter den USA, Großbritannien und Japan).

Dabei muß hervorgehoben werden, daß die Baumwollindustrie in Frankreich bei ihrem Wiederaufbau fast keinerlei Hilfe genossen hat, während z. B. in Großbritannien 25% ihrer Ausgaben durch Subventionen gedeckt und in Italien vorteilhafte Darlehen gewährt wurden.

Die Leistungen der französischen Baumwollindustrie sind wohl noch immer nicht genügend, doch hat sie mit eigenen Mitteln bezahlt und für das aus dem Ausland bezogene Material den vollen Zollwert erlegt. Was noch zu tun übrigbleibt, kann allerdings nur mit einer sofortigen Kredithilfe rechtzeitig zu günstigen Bedingungen bestritten werden.

Das Aufleben der asiatischen Konkurrenz (Japan, Indien) macht sich wieder fühlbar und auf dem europäischen Markt ist das Produktionspotential größer als die Nachfrage.

Für Frankreich sind die Gebiete der Französischen Union ein bedeutendes Absatzgebiet für Baumwollwaren und können es in naher Zukunft in noch stärkerem Maße werden. Dr. H. R.

Frankreichs Kunstfasererzeugung. — Das vergangene Jahr erbrachte der französischen Kunstfaserindustrie einen bedeutenden Anstieg. Die statistischen Angaben liegen wohl erst bis Ende November vor, aber diese elf Monate schon zeigen im Vergleich zum voraufgegangenen Jahr für Kunstseide eine Produktionszunahme um 28,3% und für Zellwolle eine solche um 30,1%. Ende November ergab sich folgender Stand:

Kunstseide		Zellwolle	
1951	1950	1951	1950
(in Tonnen)			
52.303	40.768	44.932	34.541

Zu dieser Fabrikation kommt noch die Nylongewinnung hinzu, über die indessen bisher keinerlei genaue Angaben gemacht werden. Auch die Fabrikation anderer Chemiefasern ist bereits angelaufen, nachdem das Versuchsstadium hiefür befriedigend ausgefallen ist. lst.

England — Die Lage in der Textil-Industrie. — Das Textil-Schiff ist hier wieder einmal in ein kleines Wellental geraten, und zurzeit wartet alles gespannt auf die nächste Flut, die es entweder wieder hebt oder noch weiter in die Tiefe ziehen kann. Im größten Textildistrikt Großbritanniens, Lancashire, mit seinem Handelszentrum Manchester, schaut man jedoch trotz dem unbefriedigenden Zustand der Zukunft optimistisch ins Auge.

Ein beträchtlicher Teil der Fabriken hat Maßnahmen ergriffen, die der Außenstehende bereits als Krise deutet; sie sind aber mehr in jenem Sinne aufzufassen: «Vorbeugen ist besser als heilen». Einige Betriebe, vorwiegend Baumwollwebereien, entschlossen sich für eine totale Arbeitspause von 10—20 Tagen; andere wieder glauben, mit nur drei Arbeitstagen in der Woche besser durchzukommen. Da der überwiegende Teil dieser Unternehmen mit automatisierten Webstühlen arbeitet, sind es nur wenige, die sich mit einer vorübergehenden Lahmlegung der Automatenabteilung behelfen können.

Dies wäre im großen und ganzen die Lage, wie sie hier jeder sehen kann. Was ist aber die Ursache davon? — Zweifelsohne haben die momentanen politischen Geschehnisse einen großen Einfluß. Weiter kommt der große Konkurrent Amerika immer mehr zur Geltung, dank den sozusagen nicht mehr zu unterbietenden Preisen. Und dazu darf die stets steigende Preisentwicklung in England selbst nicht außer acht gelassen werden. Es sind nicht zuerst die Aufschläge auf den allernötigsten Lebensmitteln, die das Volk verstimmten, sondern vor allem jene auf Kohle und der hier daraus gewonnenen Elektrizität. Beides Dinge, die in normalen Zeiten gar nicht in ein Haushaltungs-Budget gerechnet werden mußten. Heute aber doppelt, besonders da eben das Heizungssystem hier ein kolossal verschwenderisches ist, denn mehr als 50% der Wärme, die ein «open fire» zu erzeugen vermag, geht ins Kamin.

All diese Umstände helfen gewaltig mit, den Absatz der Textilien zu erschweren. Besonders verwunderlich ist, wie hier heutzutage die gebräuchlichsten und notwendigsten Stoffe für Wäsche und Bekleidung als Luxus betrachtet und auch taxiert werden. Luxus- und Genußartikel, vorwiegend Rauchwaren und Getränke, sind so hoch besteuert, daß sie gemäß Einkommen nur noch für reiche Leute bestimmt wären. Daß man aber diese Artikel dem arbeitenden Volk nicht vorenthalten kann, ist selbstverständlich. Um ein kleines Beispiel anzuführen, sei erwähnt, daß hier ein mittelstrenger Raucher, der sich dieses Genusses enthalten könnte, leicht in der Lage wäre, davon die Unterhaltskosten eines kleinen Automobils zu bestreiten.

Allgemein bewundert man die Engländer, wie sie all diese Einschränkungen und Entbehrungen gelassen auf sich nehmen und auch die staatlichen «Schröpfer» ruhig ihr Werk verrichten lassen, wobei man weiß, daß diese in den nächsten paar Jahren noch nicht zu sättigen sind. Die Nation ist sich eben bewußt, daß die Zeit diese Opfer nun einmal erheischt, und auch die Verantwortlichen in der Textil-Industrie wissen hier, daß jetzt mit einem großen Eifer und Einsatz gearbeitet werden muß, vor allem in qualitativer Hinsicht. Denn nur dann wird die durch so hohe Lebenshaltungskosten verteuerte Ware ihren Käufer finden. A. Zuber.

Oesterreich — Investitionen in der Textilindustrie. — Aus Wien wird uns berichtet:

Seit einiger Zeit verhandeln Textilindustrielle mit amerikanischen Stellen in Wien, um neue Kredite zur Ergänzung und Modernisierung ihrer Betriebe zu erhalten. Diese Bestrebungen sind zu begrüßen, denn eine Verbesserung der technischen Anlagen unserer Textilindustrie ist aus gewichtigen Gründen von größter Bedeutung für unsere Wirtschaft. Es ist zu hoffen, daß es den Bemühungen der Industrie und der österreichischen Stellen gelingen wird, den größtmöglichen Betrag für diesen Zweck zugewiesen zu erhalten. Leider sind gewisse Schwierigkeiten zu überwinden, weil einige unserer Textilindustriellen in den letzten Jahren verschiedene Transaktionen durchgeführt haben sollen, die nach amerikanischer Auffassung den Zielen des Marshallplanes und dem Zweck dieser Kredite diametral entgegenlaufen. laufen.

Die österreichische Textilindustrie hat in den letzten Jahren größere Kredite für Investitionszwecke erhalten, die die Durchführung wertvoller Verbesserungen ermöglicht haben. Gleichzeitig habe aber ein Teil der Textilindustriellen im Ausland Beträge gehortet, weshalb maßgebliche Kreise der Ansicht sind, daß diese in der Gesamtsumme höher wären als der Wert der durchgeführten Investitionen in Oesterreich. Die im Ausland belassenen Devisen sollen teilweise zum Aufbau von neuen Industrien in Uebersee verwendet worden sein. Man kann es, so bemerkte kürzlich «Der österreichische Volkswirt» den amerikanischen Behörden nicht übelnehmen, wenn sie sich auf den Standpunkt stellen, die österreichische Industrie möge vorerst ihr überschüssiges Kapital in Oesterreich investieren, denn es könne nicht im Interese der amerikanischen Steuerzahler liegen, Kredite an Oesterreich zu vergeben, um womöglich Eigenmittel der Betriebe freizumachen, die dann wieder im Ausland veranlagt werden.

Es wird daher einer großen Geschicklichkeit der Unterhändler unserer Industrie bedürfen und eine grundlegende Umkehr von der bisher betriebenen Kapitalexport- und Preispolitik eintreten müssen, ehe die so wünschenswerten Kredite für Investitionszwecke erlangt werden dürften. Dr. H. R.

Japans Wollindustrie. — Der Wiederaufstieg der japanischen Wollindustrie, die vor dem Kriege in der Weltrangliste den sechsten Platz besetzte (nach Großbritannien, en Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland und Rußland) ist wohl geeignet, den Weltmarkt schon in den nächsten Zeiten wieder zu beeinflussen. Zwischen 1934 und 1938 verarbeitete sie durchschnittlich 45 000 t Rohwolle jährlich, hat aber heute einen wesentlichen Ausweg aus dieser ausländischen Rohstoffabhängigkeit durch Ausgestaltung seiner Zellwolleherstellung und Regenerierung der straff erfaßten Altwolle gefunden, der es dem Lande ermöglicht hat, bereits wieder den Stand von 1938 zurückzuerlangen; wie nachstehendes Produktionsbild deutlich erkennen läßt:

	Wollgarnerzeugung	
	1951	1950
	(1000 Tonnen)	
Januar	3.51	1.61
Februar	4.03	2.04
März	4.00	1.96
April	4.72	2.18
Mai	4.66	2.29
Juni	4.90	2.62
Halbjahr	25.82	12.70

Es bedeutet dies eine Steigerung um 103,3%. Zum Vergleich sei bemerkt, daß die Monatsdurchschnittserzeugung im Jahre 1939 4630 t, in 1938 4480 t und in 1937, dem Höchstjahr, 5590 t betragen hatte. Angesichts der erzielten Besserung erscheint es sehr leicht möglich, daß diese einstige Rekordproduktion in absehbarer Zeit wieder zurückerlangt werden wird, zumal sich, wie gesagt, die eigene Rohstoffbasis selbst erweitert hat, im übrigen aber keine Schwierigkeiten mehr beim Bezug ausländischer Rohwollen bestehen. Wie groß der Anteil des Exportes an der Erzeugung ist, läßt sich zurzeit nicht genau sagen, aber daß dieses Verhältnis dauernd steigt, ist bei der Konsumlenkung im Lande, sowie der gesteigerten Zellwollefabrikation ganz gewiß. Dadurch erscheint die Weltmarktbedeutung der japanischen Wollgarnerzeugung gegeben. lst.